

Zitierhinweis

Puchner, Walter: Rezension über: Stesē Athēnē, Όψεις της νεοελληνικής αφηγηματικής πεζογραφίας 1700–1830. Ο διάλογος με τις ελληνικές και τις ξένες παραδόσεις στη θεωρία και στην πράξη, Athen: Institute for Neohellenic Research, 2010, in: Südost-Forschungen, 69/70 (2010/2011), S. 717-719, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/fb8b7394b6337158ae890d43bd9a7542>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Literatur- und Theaterwissenschaft

Stesē ATHĒNĒ, 'Οψεις της νεοελληνικής αφηγηματικής πεζογραφίας 1700–1830. Ο διάλογος με τις ελληνικές και τις ξένες παραδόσεις στη θεωρία και στην πράξη [Aspekte der neugriechischen belletristischen Prosaerzählungen 1700–1830. Der Dialog mit den griechischen und fremden Traditionen in Theorie und Praxis]. Vorwort v. Paschalēs KITROMĒLIDĒS. Athen: Institute for Neohellenic Research 2010 (Βιβλιοθήκη της Ιστορίας των Ιδεών, 7). XXIII, 573 S., ISBN 978-960-7916-93-8, € 18,–

Die als philologische Dissertation an der Universität von Thessaloniki 2001 und nun mit Hilfe der Lilian Voudouri-Stiftung in den Publikationsreihen der Nationalen Forschungsförderung gedruckt, mit einem Vorwort von PASCHALIS KITROMILIDIS versehene Monographie bildet eine überaus akribische und reichhaltige Monographie zum griechischen belletristischen Prosaschrifttum im langen 18. Jh., eine Arbeit, die zweifellos neue Standards setzt und in Zukunft unverzichtbar sein wird. Dies beginnt mit der erschöpfenden Quellenerfassung und endet bei Gattungsfragen, Übersetzungsstrategien, theoretischen Traktaten, Literaturkritik und der Einbindung der Ergebnisse in die rezente Literaturtheorie. Unter den vielen interessanten Ergebnissen ist festzuhalten, dass die geographische Disparität der Literaturproduktion und -rezeption keinen hemmenden Faktor für die im wesentlichen einheitliche Entwicklung der fiktiven Prosaerzählung in Translation und Originalproduktion darstellt, so dass man zu recht von Kommunikation nach einem geltenden Code sprechen kann. Handschriften und Druckschriften ergänzen einander, der Abfolgemodus ist durchaus reversibel (vor allem in den Donaufürstentümern). Neben dem hellenistischen Roman herrschen rezente Kurzformen der Novelle vor; neben den Vorbildern westlicher Provenienz gibt es auch östliche Einflüsse. Das byzantinische Fundament macht sich weiterhin bemerkbar neben den westlichen Einflüssen der Renaissance und des Barock, von Aufklärung und Klassizismus bis hin zu ersten Rezeptionsformen der Romantik. Während in der Frühaufklärung noch die italienischen Einflüsse überwiegen, ist es in der zweiten Hälfte des 18. Jh.s schon das Französische, das den ästhetischen Kanon vorgibt, ab 1790 auch das Deutsche, aufgrund der zahlreichen hellenophonen Gemeinden im Habsburgerreich. Die Hauptform der Kommunikation und Rezeption der ausländischen Vorbilder ist die Übersetzung, nicht sosehr die Adaptation, Umformung, Bearbeitung, Motivverwendung, Formen der Intertextualität usw. Die Originalproduktion tritt hier anteilmäßig zurück.

Darüber gibt der erste Teil der Monographie Auskunft, der der griechischen Prosaerzählung und ihren Gattungsformen gewidmet ist: sentimentale Prosa, mit dem hellenistisch-byzantinischen Liebes-Abenteuerroman und seinen westlichen Ausläufern (4–21); der Schäferidylle und bukolischen Prosa (22–39); der erbaulichen und moraldidaktischen Erzählprosa (40–60); anatolische Erzählungen (61–74); Formen der sozialen Sittenschilderung (75–114): Erzählungen aus Konstantinopel und Ioannina, Traumvisionen, moraldidaktische Lektüre der Aufklärung; komische Helden und Antihelden (115–130): Äsopvita und Bertoldo, Don Quijote, Papatrechis; Wanderung und Initiation (131–170): hellenistischer Roman, Barockroman, die philosophische Reise in den Osten, auf der Suche nach gesellschaftlichen Erlebnissen; „historische Erzählungen“ (171–184); Kinder- und

Jugendlektüre (185–212): Äsopfabeln, Decamerone-Fassungen, die protestantische Mission usw.; gemischte Geschichten (213–232).

Der zweite Teil der Arbeit befasst sich mit den ästhetischen und theoretischen Gegebenheiten und Rahmenbedingungen: Theoriebildungen bis 1780 (233–252) am Hof der Mourouzi und bei Kaisarios Dapontes; die französischen Enzyklopädisten und ihre Rezeption (253–266); die Theorien von Korais zu fiktionaler Prosa (267–296) als *μυθιστορία* („Mythen-Geschichte“, erfundene story, *μυθιστόρημα* ist später die Bezeichnung für den Roman); Prosafiktion in Handbüchern zur Rhetorik und Poetik (297–306); die Position der Zeitungen (307–320); Reaktionen und Kritik nach 1790 (321–330).

Der dritte Teil der Monographie ist der Hauptform der literarischen Auseinandersetzung und Kommunikation mit den anderen Nationalliteraturen gewidmet, der Übersetzung. Dies wird einerseits dadurch erklärt, dass sich der Literaturkanon der Originalproduktion im 18. Jh. noch in Ausarbeitung und Formung befindet, andererseits durch die periphere Lage der neugriechischen Literatur im Kräftefeld der europäischen Aufklärung. Die Übersetzung spielt eine zentrale Rolle als Faktor der Erneuerung und Bereicherung, doch sind durchaus Taktiken des Abbaus von „Fremdheit“ zu beobachten bzw. ethno-ideologische Selektionskriterien in der Themenauswahl (altgriechische historische oder mythologische Thematiken). Noch kommt es zu keiner ausgesprochenen Theoriebildung in der Translationspraxis, doch sind Überlegungen zu Stil, Stilentsprechung und ästhetischer Wirkung durchaus vorhanden (vor allem in Auseinandersetzung mit den Enzyklopädisten und dem französischen Klassizismus): die neugriechische Kritik im Dialog mit den Nationalliteraturen (331–346); bibliographische Parameter (347–368) zu Autorenfragen (im Ausgangs- oder Zieltext, Anonymität, Pseudonyme), Titelbildung, Übersetzernennung usw.; die Autorität der Übersetzung (369–384); die Übersetzung im kulturellen und ideologischen Kontext (385–402); die Frage der Texttreue, der Literarität und des ästhetischen Ergebnisses in Theorie und Praxis (403–446: Katartzis, Korais, der helladische Demotizismus). Bis 1780 zentriert sich die Produktion und Rezeption, Kritik und Theorie auf den Phanariotenhof in Bukarest und die Druck- und Verlagshäuser in Venedig, in der Folge wird die Donaumetropole des Habsburgerreiches immer wichtiger. Die Auseinandersetzung mit den westlichen Literaturen bleibt weiterhin vom Altertum bestimmt, vor allem was die Themenauswahl betrifft. Zielgruppen der Leserschaft sind Kinder, Jugendliche, Frauen, im Allgemeinen Lesefähige; die Gattungsfrage bleibt vielfach ambivalent, nach Maßgabe des Synkretismus der Traditionen und Vorbilder: hellenistische, byzantinische und östliche Traditionen, literarisches Schrifttum der Renaissance und des Barock, des Klassizismus und der Aufklärung. Erst der autochthone griechische Roman im Dezennium von 1830 unterbricht die Einheitlichkeit dieser vielfältigen Entwicklung. Das Bewusstsein der Eigenständigkeit der fiktionalen Prosa-Belletristik hat sich jedoch schon im 18. Jh., vorwiegend durch die Übersetzungen, herausgebildet.

Der umfangreiche Band endet mit einigen wichtigen Anhängen, vorweg der alphabetische Katalog von Autoren und Texten der griechischen Erzählprosa (447–482), dann ein chronologisches Register der Druckfassungen (483–494), ein Abkürzungsverzeichnis (495–498), die umfassende Bibliographie (499–543) sowie ein Namens- und Titelregister (545–573). Die Arbeit ist trotz aller Wissenschaftlichkeit flüssig zu lesen und mit Arbeiten zur aktuel-

len Literaturtheorie nicht allzu sehr überfrachtet. Sie ist ausgezeichnet dokumentiert und auf dem Quellensektor von akribischer Genauigkeit. Auch künftige Forschergenerationen werden diese Qualitäten zu schätzen wissen.

Wien, Athen

Walter Puchner

Ιωσήφ BIBILAKĒS, Αυξεντιανός μετανοημένος (1752). Φιλολογική έκδοση, Εισαγωγή – Σχόλια – Γλωσσάριο Ιωσήφ Βιβιλάκης [Der reuige Anhänger des Auxentios (1752). Philologische Edition, Einleitung, Kommentare, Glossar von Iosif Vivilakis]. Athen: Akadēmia Athēnōn 2010 (Text and Documents of Early Modern Greek Theatre, 5). 601 S., 22 Abb., ISBN 978-960-404-192-3

Wie im Prolog von WALTER PUCHNER, dem Leiter der Textserie, die bisher eine mythologische und eine philosophische Satire der phanariotischen Literatur nach den jüngst aufgefundenen Erstausgaben ediert hat,¹ eine neue kritische Ausgabe des „Zypriotischen Passionszyklus“ (vor 1320) vorgelegt hat,² unbekannte griechische handschriftliche Übersetzungen von Voltaire und Racine in Bukarest aus dem Jahre 1806 ans Tageslicht gebracht hat³ sowie die erhaltenen Dramenübersetzungen von Georgios Sakellarios („Kodros“ 1786 inediert, „Telemach und Kalypso“ sowie „Orpheus und Eurydike“ Wien 1796 in einem weltweit einzig erhaltenen Exemplar) publiziert hat,⁴ festgehalten ist (11–16), handelt es sich um eine dramenhafte Prosasatire zur Lektüre in orthodox-klerikalen Kreisen und Gläubigenzirkeln um die Frage des Anabaptismus von Katholiken und Armeniern um 1750, die Wiedereinsetzung von Kyrillos V. auf dem Patriarchenthron und den Wunderschwindel und die Massenhysterie der Gläubigen um den anarchistischen Heilmönch Auxentios, der 1752 von den Türken verhaftet und exiliert wurde.

Der weitschweifig barocke Titel der umfangreichen Dialogsatire lautet folgendermaßen: „Κωμῳδία ἤτοι Ἔργα καὶ καμῶματα τοῦ μιὰροῦ ψευδασκητοῦ Αὐξεντίου τοῦ ἐν τῷ Κατιρλίῳ καὶ τῶν ἀσεβεστάτων καὶ ἀθέων ἐκείνου μαθητῶν οπαδῶν καὶ διδασκάλων ἢ Αὐξεντιανός μετανοημένος“ (Komödie oder Werke und Machenschaften des üblen Pseudo-Asketen Auxentios in Katirli und seiner unwürdigen und gottlosen Schüler, Anhänger und Lehrer, oder Der reuevolle Anhänger des Auxentios), Konstantinopel 1752. Die Handlung der überlangen fünftaktigen Prosasatire in Dramenform spielt im Küstendorf Katirli (heute Esenköy) in Bithynien, wo sich der legendäre Wunderheilige und Therapie-Asket niedergelassen hat. Ziel der Satire, die immerhin in vier verschiedenen Redaktionen erhalten ist und eine gewisse Resonanz gehabt haben muss, ist die Entlarvung des geistesarmen Mönches als Scharlatan und Häretiker und die Bekämpfung des Massenkultes, der sich um seine Gestalt gebildet hatte. Zu diesem Zweck wird das ihn unterstützende (und ausnützende) Netzwerk von Klerikern auf die Bühne gebracht, das Funktionieren der ökonomischen Strategien der Personengruppe um ihn erklärt sowie die „Techniken“ der Organisierung von Wunderheilungen mit bezahlten „Kranken“-Darstellern und Exorzismusritualen mit bestochenen Besessenen demonstriert.